

Ein Schiff zwischen den Klippen

Römer 4,1–12 - Pfr. Jürg Luchsinger, Birr

Liebe Gemeinde

Unser heutiger Predigttext ist Teil eines riesen grossen Gedankenganges, den der Apostel Paulus macht. Darum ist die heutige Predigt ein bisschen eine Predigt über den ganzen Römerbrief, und weil der so absolut zentral ist sogar ein bisschen über die ganze Bibel. Paulus führt sein Schiff durch zwei Klippen hindurch, nämlich an der Klippe der Individualisierung des Glaubens und an der Klippe der Vergötzung einer globalisierten Welt vorbei. An diesen beiden Klippen hat die Kirche mehrmals schon Schaden genommen. Paulus fährt sein Schiff aber souverän durch, und wir dürfen heute auf einem Abschnitt dieser Fahrt mit dabei sein. Es ist ein Abenteuer! Darum ein Tipp: Schnallen Sie sich an!

Paulus fragt als erstes: *Was sollen wir nun von Abraham sagen*, dem leiblichen Stammvater Israels und dem geistlichen Stammvater aller Gläubigen. Wenn Paulus sich hier auf Abraham bezieht, dann bezieht er sich, kurz gesagt, auf das ganze Alte Testament.

Abraham lebte sein Leben so wie plus minus alle anderen Menschen auch. Er war verheiratet, Sippenoberhaupt, wohlhabend. Aber etwas fehlte ihm: Er und seine Frau Sarah hatten keine Kinder. Das war in der

damaligen Zeit eine schwere Last und ein grosses persönliches Leid. Gott führt dann Abraham einmal nachts ins Freie und zeigt ihm den Sternenhimmel. Wir haben es in der Schriftlesung gehört und darauf bezieht sich auch der Apostel Paulus in unserem heutigen Predigttext. Gott führt Abraham später in Gedanken auch ans Meer mit seinen endlosen Sandstränden. Und Gott sagt zu Abraham: So zahlreich wird deine Nachkommenschaft sein, wie die Sterne am Himmel und der Sand am Meer.

Die Sterne des Himmels und der Sand am Meer sind nicht bloss Illustration oder Beispiele. Die Sterne des Himmels und der Sand am Meer sind vielmehr die drei Grössen, die in der biblischen Weltanschauung die ganze Welt ausmachen. Diese hat Gott gemäss der Schöpfungsgeschichte geschaffen: *Im Anfang schuf Gott Himmel und Erde*, heisst es da. Und Gott richtete Seine Ordnungen auf, die Naturgesetze für die Natur, und Seine Gesetze, Seine guten Gebote, für unser Leben und Zusammenleben. Beides bewahrt uns und die Welt davor, im Chaos zu versinken. Aber die Geschichte des Sündenfalls von Adam und Eva erzählt meisterhaft, wie es dazu gekommen ist, dass nicht das Wort Gottes, sondern die Sünde in unser Welt und über unser Leben herrscht und nicht Gott.

So zeigt Gott Abraham: „Eure Kinderlosigkeit ist nicht bloss ein persönliches Schicksal, sondern Teil der Tragik der ganzen Schöpfung. Ich habe aber eine Lösung, einen Plan, wie ich die Katastrophe des Sündenfalls rückgängig mache. Und du Abraham, du bist Teil des Plans. Du bist sogar das Mittel, durch das ich meinen Plan verwirkliche. Dazu habe ich dich erwählt.“ Der Plan Gottes ist ein globaler Plan. Und Abraham und Sarah sind mit ihrem Leid ein Teil davon.

Wie ist es da wohl Abraham ergangen? Da unter dem klaren Nachthimmel? Später dann da in Gedanken an den endlosen – und damals noch sauberen – Stränden des Meeres? Er war überwältigt, aber überwältigt von Gott und Seiner Grösse, Seiner Weisheit, Seiner Macht, Seiner Gnade und Seiner Treue. Abraham glaubte Gott, vertraute Gottes Treue, vertraute Gottes guten, guten Absichten für unsere Welt. Der Glaube, den Abraham hatte, war das unbedingte Vertrauen in Gott, dass Er wirklich einen solchen globalen, ja kosmischen Plan hat, die Welt zu erlösen, und dass Er alle Macht dazu hat, diesen Plan zu verwirklichen.

Oft wird gesagt, dass diese Stelle im Römerbrief der klassische Beleg in der Bibel dafür sei, dass wir als Gläubige gerettet sind nicht aus eigenen Leistungen, sondern rein durch die Gnade Gottes. Diese Stelle zeige, dass wir den Himmel uns nicht verdienen und erarbeiten

können und auch nicht müssen, sondern dass Gott uns durch den Glauben an Jesus den Himmel schenkt. In dieser Auffassung steckt natürlich viel Wahres. Vor allem ist seelsorgerlich wichtig, dass wir uns den Himmel, das ewige Leben nicht erarbeiten müssen. Für viele ist es ein Krampf. Und manches zweifelt – oder verzweifelt gar – dran, ob es für den Himmel reicht, ob es genug Gutes tut. Zu hören, dass Gott uns aufgrund des Glaubens an Jesus den Himmel und das ewige Leben schenkt, ist wahrlich gute Nachricht, Evangelium.

Aber in unserem Predigttext geht es nicht darum, wie wir in den Himmel können. Paulus knüpft bei Abraham an und nimmt so die ganze grosse Geschichte des Alten Testaments auf. Und die erzählt eben, wie umgekehrt der Himmel Gottes auf die Welt kommen kann, nachdem der Mensch im Paradies alles verbockt hat. Abraham wird hier nicht für den Himmel erwählt. Gott rettet ihn nicht bloss ins ewige Leben. Sondern Abraham ist erwähltes Mittel für Gott, Seinen Plan zu Errettung der Welt umzusetzen. Abraham weiss, dass er der genau gleiche Sünder wie Adam und Sarah die genau gleiche Sünderin wie Eva ist. Und doch sind sie beide von Gott erwählt für Seinen Plan.

Was für eine Auszeichnung für Abraham! Aber er bildet sich nichts darauf ein. Er ist nicht stolz und denkt: „Ha, bin ich gut und gläubig!“ Sein Vertrauen ist ganz auf Gott

gerichtet, sein Rühmen bezieht sich ganz auf Gott. Auf ihn verweist er mit allem, was er ist. Ihm gibt er die ganze Ehre.

Ich hoffe, Sie sind doch dabei. Ich sagte, es geht heftig durch Klippen hindurch, schnallen Sie sich an. Aber wenn wir uns mit dem Römerbrief beschäftigen, dann geht es eben um die ganz grossen Linien, dann geht es letztlich schlicht um Gott und die Welt. Paulus stellt uns das grosse Bild wieder vor Augen, rekapituliert für uns wieder die grosse, grosse Geschichte, die im Alten Testament anhebt. Und Paulus zieht die Geschichte weiter aus. Diese geht für Paulus zum einen in Jesus fast schon logisch einfach weiter geht, nimmt aber auch dramatische Wendungen und kommt zu seinem Höhepunkt.

Was heisst das jetzt für uns heute, für uns persönlich und als Gemeinde? Ich hebe drei Punkte heraus:

1. Gott hat einen Plan, aber nicht je einen für jedes Individuum, sondern einen grossen für die ganze Welt. Er gleicht dem Architekten, der das Grossprojekt entwirft und die groben Striche zieht und das Konzept aufstellt. Und wie der Architekt vieles seinen Zeichnern überlässt, so überlässt auch Gott vieles Seinen Menschen.

Diese sind das erwählte Gottesvolk. Das sind zuerst eben Abraham und Sarah, das sind dann deren Nachkommen. Seit Jesus Christus sind das die, führt jetzt Paulus aus,

die an Jesus glauben, die Jesus vertrauen und Jesus nachfolgen. Das neue Gottesvolk besteht aus Juden und Nichtjuden. Jedes, das an Jesus glaubt, gehört zu Jesus und gehört damit zum Gottesvolk und ist somit ein geistlicher Nachkomme Abrahams.

2. Abrahams Berufung war, dass er gesegnet sein soll und ein Segen sein soll. Durch Abraham bringt Gott Seine Lösung für die Welt in die Welt. Dafür wurde er erwählt.

Wir Christen sind gesegnet. Und das wird uns wohl in den Himmel führen und das ewige Leben geben. Vor allem aber sollen wir ein Segen sein in der Welt und für die Menschen. Die Kirche, die Gemeinschaft der Gläubigen, soll ja Licht für die Menschen und Salz in der Welt sein. Durch die, die an Jesus glauben, bringt Gott bis heute Seinen Segen in die Welt und realisiert Er mehr und mehr die Lösung für das Problem der Welt.

Das Zeichen dafür war bei Abraham die Beschneidung. Seit dem Wirken von Jesus ist es die Taufe. Die Taufe zeichnet uns Christen aus als von Gott für Sein Werk, Seine Mission in der Welt erwählt zu sein. Die Taufe ist nicht Gottes Zusage Seiner Gnade an uns, sondern sie weist uns als Beauftragte Gottes aus.

Auch für uns gibt es darum keinen Grund stolz zu sein. Als Kirche dürfen wir nicht denken: „Wir sind s!“ Wie leicht

können wir auf unsere prächtigen Gebäude stolz sein, auf unser Engagement für Gott, auf das lebendige, vielseitige bunte Programm, auf unseren Glauben und die viele Menschen, die dabei sind. Und schon gar nicht dürfen wir uns anmassen, dass wir es sind, die die Welt erlösen. Es ist nicht unser Verdienst, es ist Gnade. Darum sollen wir aber dankbar sein für das alles, für unsere Kirche, für unser vielseitiges Gemeindeleben, für die tolle Kerngemeinde – dankbar, ja. Und in allem Gott die Ehre geben!

3. Und schliesslich drittens: Heisst das alles jetzt, dass unsere persönlichen Anliegen bei Gott kein Ohr finden und Er sich nicht um uns persönlich kümmert? Natürlich kümmert sich Gott um mich und natürlich hat Er ein Ohr für meine Anliegen. Bei Paulus aber lernen wir, dass ich nicht ein isoliertes Wesen bin und meine Anliegen nicht isolierte Probleme sind. Ich bin Teil eines grossen Ganzen. Meine Anliegen sind Teil eines grossen Ganzen. Wendet sich Gott mir zu, wendet Er sich damit auch der Welt zu. Realisiert Gott Seinen Plan für die Welt, nimmt Er sich damit auch mir und meinen Anliegen an.

Zum Schluss: Gott gab Abraham Einsicht in Seinen grossen, grossen Plan. Abraham fiel es schlagartig wie Schuppen von den Augen und er lernte, diesem Gott zu vertrauen, Ihm sein Leben anzuvertrauen. Letztlich waren es die Treue und die Gnade Gottes, die Abraham

bewegten. Und Gott beschied diesem Abraham: Gerecht, Du bist gerecht, Du bist recht, obwohl Du ein Teil des Problems bist. Du bist gerecht, weil Du meiner Treue vertraust.

Wir leben wahrlich in einer Zeit, in der wir an der Welt verzweifeln und an Gott irre werden könnten. Wirklich. Vielleicht brauchen wir darum auch ein Bild, wie es Abraham im Sternenhimmel und im Sand am Meer hatte, um Gott zu vertrauen.

Wie gesagt, sind weder der Sternenhimmel noch der Sand am Meer einfach Beispiele oder Illustrationen für das, was Gott Abraham sagen möchte. Sie stehen für den Kosmos, die gute Schöpfung Gottes, und die ist aus dem Lot geraten. Aber die Schöpfung ist wieder im Lot, und uns Menschen sagt Gott: Gerecht, du bist recht durch deinen Glauben an Jesus. Und das Bild, das Gott uns dafür gibt, ist das Kreuz. Das Kreuz ist der Ort, wo Himmel und Erde zusammenkommen. Am Kreuz hat Jesus Himmel und Erde versöhnt und das Problem erledigt. Am Kreuz sehen wir, dass Gott wirklich treu ist, treu zu der Welt, treu zu uns Menschen.

Amen.